

türen zerstossen und die bücher, messgewand, corporal⁷², die organen⁷³, dz horalogium⁷⁴, ein gloggen und all ander gezierd der kirchen röpplich enweggeführt, auch hundert und zwentzig herrenschilt und helm, so in der kirchen ob den grebren stünden, herabgeworffen und verprünt, insunder die schilt unser gnedigen herren von Österrich und der kurfürsten zerhoben und ander gemelde, uss den schiltten von Österrich, dz wiss teil rot und der Switzer schilt daruss gemacht. Und von grossem hass und grymmikeit, so si haben zu unser gnedigen herschafft von Österrich, wo sie den phawenswantz gemalet funden, haben sye dannen gestochen und löcher in die mauren gehawen. Si haben ouch all türen, glaserfenster⁷⁵, öfen zerbrochen, (fol. 2r) dz brothuse⁷⁶ und ander huser in den closter verprent und wz si gewüsten konden oder mochten an iren höfen, nutzen, zinsen und gülden, dz haben sy getan alles in massen, dz er und sin mitbrüder ir libesnarunge nit furbasser da gehabt mögen. Er seit ouch, dz die Switzer die gewichten messgewande, messachel⁷⁷, korröcke, stolen und alben angeleit⁷⁸ haben, die alben an die spiess gehengkt, umb die kirchen gegangen,

wurde bei derselben Gelegenheit die Memorialtafel der Herren von Eschenbach mit Schwerthieben beschädigt (möglicherweise das darauf abgebildete, später abgesägte Marienbildnis). Nikolaus von Flüe scheint nach Sieber an den Gewalttaten teilgenommen zu haben. Vgl. Zentralbibliothek Zürich, Ms. A 14, fol. 300v. Anlass für die Zerstörung des Klosters war angeblich der Auftrag des Abtes an einen Maler, eine Kuh zu zeichnen, hinter welcher ein Eidgenosse stand. Dies sei von einer dritten Person an die Gegner Zürichs verraten worden, die sich sofort gerächt hätten (vgl. Heinrich Bullinger, *Annales sive Chronicon coenobii Cappel*, in: Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchen-Geschichte vornemlich des Schweizer Landes 2/2, hg. von Johann Jakob SIMLER [Zürich 1760] S. 434 f.). Da in der Quelle, die Chmel publiziert hat, von Kühen die Rede ist, welche die Kirchenschänder nachgemacht haben sollen, scheint die Anekdote, die uns Bullinger überliefert hat, durchaus realistisch. Siebers Annahme, dass Bullinger eine zuverlässige Quelle ist, wird dadurch bestätigt.

72) Das Korporale; kleines, weißes Leinentuch, das bei Eucharistiefeiern auf den Altar gelegt wird, um die Patene bzw. Hostienschale und den Kelch daraufzustellen.

73) Die Orgel. Vgl. Friedrich JAKOB, *Der Orgelbau im Kanton Zürich: Von seinen Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts* 2 (1969) S. 26.

74) Die Turmuhr (von *ὀρολόγιον*).

75) Nach SIEBER (wie Anm. 20) S. 81, kann das nicht gänzlich der Fall gewesen sein, da etliche Glasfenster noch heute existieren.

76) Entweder eine Art Bäckerei (vgl. SIEBER [wie Anm. 20] S. 80) oder, ähnlich wie bei späteren Bauernhäusern, ein gemauerter, überdachter Backofen im Freien.

77) Vgl. Anm. 95.

78) Angelegt.